

Ausgabe 15

Inhalte dieser Ausgabe

Vorwort	S. 1
Buchrezension: Burgen-Grundrisse-Lexikon	S. 1
Meldungen aus den Regionen:	
- Auf nach Riva !	S. 2
- Schwere Kämpfe auf Gandar	S. 2
- Hranngars Rache	S. 8
- Walfänger in Leskari – Die Rachefahrt	S. 9
Geschichten aus Thorwal	
- Rituale (Wulf IV)	S.11
Liedtext: Wir trinken weiter Feuer ...	S.13
Impressum	S.14
Werbeinsertionen	S. 1, 14
Kleinanzeigen	S. 2, 8, 10, 12

Liebe Leser der Thorwal Standardarte,

wir sind spät dran, darum möchte ich dieses Vorwort nicht künstlich in die Länge ziehen. :-)

Wie mancher vielleicht bemerkt hat, sind seit der Ausgabe #14 deutlich mehr als 6 Wochen vergangen und das wird auch in Zukunft zum neuen Standard werden. Es sprechen mehrere Gründe dafür, den Erscheinungsrhythmus zu ändern und künftig sechs Ausgaben pro Kalenderjahr (d.h. alle zwei Monate jeweils Eine) herauszubringen. Damit passen wir uns dem aventurischen Boten an und können so auch besser den einen oder anderen Artikel daraus in der Standardarte vertiefen (wie z.B. in der letzten Ausgabe das „Zusammentreffen“ in Südthorwal).

Weiterhin bleibt unseren Autoren (und schließlich auch uns in der Redaktion) damit mehr Zeit, was insbesondere bei Fortsetzungsgeschichten (z.B. Wulf-Saga) und längeren Artikeln, an denen mehrere Schreiber beteiligt sind, Vorteile mit sich bringt.

Mit dieser Ankündigung möchte ich das Vorwort schon wieder schließen und Euch viel Vergnügen bei der Lektüre der folgenden Zeilen wünschen, die sich diesmal schwerpunktmäßig mit den Ereignissen auf den in feindlicher Hand befindlichen Teilen der Olportsteine auseinandersetzen.

Euer
Johannes

Thorwal Standardarte SonderEdition Nr.1

... Auf 92 DIN-A4-Seiten haben wir nahezu alle aventurischen Meldungen, Geschichten, Liedtexte und Kolonnen der Ausgaben 1 bis 10 der Thorwal Standardarte in einem ansprechenden Layout zusammengestellt und in einer limitierten Kompilation drucken lassen.

Wer mehr über Inhalt und Aussehen dieses Heftes erfahren möchte, dem sei der folgende Link auf die Thorwal Standardarte Website ans Herz gelegt:

<http://lucardus.mordor.ch/standarte/abo/sonderedition1.htm>

Buchrezension

Name: **Burgen des deutschen Mittelalters – Grundriß-Lexikon**
Autor: Friedrich-Wilhelm Krahe
Verlag: Stürtz Verlag für Flechsig-Buchvertrieb
ISBN: 3-88189-360-1
Preis: EUR 29,95 (Neuaufgabe 2000)

Mit an die 800 Seiten kann man dieses Buch im fast-DIN-A4-Format schon als Hiebwaaffe einsetzen.

In dem Nachschlagewerk findet man wohl wirklich so ziemlich jede noch irgendwie vom Grundriß her erkennbare Burg des deutschen Mittelalters im deutschsprachigen Raum – insgesamt sind über 4.600 Burgen und Wohntürme verzeichnet.

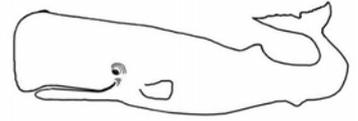
Allerdings nur als Grundrisse, was einem bei der Generierung seiner eigenen, aventurischen Befestigung durchaus von gewissem Nutzen sein kann, aber eine Ausgabe von ca. dreißig Euro nicht unbedingt rechtfertigt. Auch ich habe des Buch als Sonderangebot für DM 9,95 im Sonderverkauf erstanden, weil es im allgemeinen Buchhandel offensichtlich ein Ladenhüter ist.

Für DEN Preis lohnt es sich dann aber schon wieder, weil es auf über 40 Seiten und einer Menge Zeichnungen mit den architektonischen Grundlagen des Burgenbaues befaßt.

Dazu kommen noch ca. 90 gute Photos und für den unentschlossenen jede Menge Burgnamen.

Mein Urteil: für knapp 30 Euro lohnt es sich nicht unbedingt – im Sonderangebot erstanden, hat man aber ein solides Nachschlagewerk zur Verfügung.

Volkmar Rösner



Meldungen aus den Regionen

Region Olport

Auf nach Riva !

Handelskonvoi zur Rivaner Warenschau aufgebrochen

Wie uns aus Olport berichtet wurde, traf sich im hiesigen Hafen kürzlich eine Flotte aus zwei Ottas und drei Knorren, um in die Handelstadt im hohen Norden aufzubrechen. Unter Führung des Jarls von Ifirnsgard, Ture Vandrason, versammelten sich die Ottas der Wellenreiter, die Hjörnen-Ottajasko aus Uddajahl und die ortsansässige Otta der Hammerfäuste. Nach einem stärkenden Umtrunk im Ottaskin der Letzteren brach man auf, den eisigen Temperaturen trotzend, um bei der alljährlichen großen Warenschau gute Geschäfte zu machen. Der Konvoi will über Enqui nach Riva fahren, wo sich noch eine Abordnung der Ingibjara anschließen soll. Wie es den Thorwalern in Riva erging und welche Waren sie uns mitbringen werden – lest mehr darüber in der Thorwal Standarte XVI !

André Schunck

Unser Motto für den Saatmond:

Wenn die ersten Blumen wieder blühen;
Und laue Regen wieder sprühen;
Beginnen feiern wieder ganz und gar;

Dann trinken wir das
"Feuer von Haibuthar"
- Und die Welt ist wieder in Ordnung !

Zu beziehen direkt in Haibuthar
und bei ausgewählten Händlern.

Christian Erdmann

Region Olportsteine

Schwere Kämpfe auf Gandar

Der Widerstand auf den Olportsteinen konzentriert sich

Vor einem guten halben Jahr, im Frühling des Jahres 2651 nJL, gelang es den Widerstandskämpfern der Aktion „Winterurlaub“, die gefangen genommenen Olgerdajäger aus den, unter Knechtschaft der Horasier errichteten, Minenstollen der Insel Sorkten zu befreien. Im Rausche des Erfolges machte man sich im Anschluß eilig daran, einen Angriff auf den Hauptort der Insel, Lysvik, vorzubereiten, doch schlug dieser beinahe gründlich fehl. Viele aufrechte Männer und Frauen Thorwals gingen dabei zu Swafnir und wenn auch der Großteil entkommen konnte, so gerieten doch knapp zwei Dutzend tapferer Streiter in die Klauen der horasischen Mordbuben.

Nachdem man in langem Gespräch schon ausführlich darüber debattiert hatte, wie die Freunde und Gefährten denn nun wieder freizubekommen wären, gerieten nach „jüngsten Angaben“ – noch einmal sei an dieser Stelle entschuldigt, daß jegliche Nachrichten aus den besetzten Gebieten nur stark verzögert übermittelt werden können – nun ersten Steine ins rollen. Welche erstaunlichen Neuigkeiten ihren Weg zur Standarte fanden und mit dieser Ausgabe der geschätzten Leserschaft zuteil werden, soll im Folgenden bekannt gegeben werden. Vielen Dank schon einmal im Voraus den berichtenden Mannern und Frauen, die für die Freiheit auf den Olportsteinen streiten !

Lesen wir nun einführend den Bericht vom Hetmann der Sturmrotzer-Ottajasko, Hjalдар Ragnarson, welcher die Widerstandsbewegung gemeinsam mit seiner Ottajasko ins Leben rief:

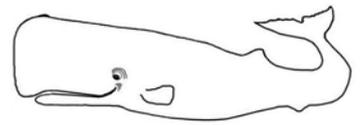
„Also, dann mal los, bei Swafnir ! Wie es schon in der elften Ausgabe der Standarte geschrieben stand, fand nach dem äußerst gelungenen Angriff auf die Minen der verdammten Horasbrut, die grausame Schlacht um den Ort Lysvik, beherrscht von der verräterischen Schlange und ‚Baronin‘ Linhild Skrajahand, statt“. Hjalдар spie aus. „Mit einem solchen Schlag der Degenfuchter hatte natürlich nach der so einfachen Stürmung der Minen niemand gerechnet. Jedenfalls erwies sich unser zweiter Angriff als fataler Fehler, denn wir mußten einen hohen Blutzoll an die verfluchten horasischen Soldaten bezah-



Thorwal-Standardarte

Ausgabe: Saatsmond 2652 nJL

irdisch: Oktober 2002



len: Nicht wenige starben oder wurden teils schwer verletzt. Noch viel schlimmer erging es allerdings einem kleinen Haufen von gut 20 Männern und Frauen, Gefährten und Freunden. Die Ärmsten wurden nämlich lebend vom Schlachtfeld auf der weiten Wiese vor den Palisaden des Dorfes geborgen oder aus dem Wasser der Bucht von Lysvik gezogen: Allerdings von horasischen Mordschergen !“

Der alte und von zahlreichen Falten und Narben gezeichnete Hetmann, blickte betreten zu Boden und kämpfte scheinbar mit sich selbst. Er durfte jetzt nicht der Traurigkeit nachgeben, jetzt, wo alles wieder in bester Ordnung war, doch schlugen die Erinnerungen ihn in ihren Bann. Nachdem er sich nach kurzer Zeit wieder gefaßt hatte, begann Hjaldar von Neuem:

„Obwohl wir unter starken Beschuß der Besatzer gerieten, hielten wir noch eine Weile stand, während der wir das Wasser eifrig nach weiteren Leuten unserer unglückseligen Truppe absuchten – leider ohne Erfolg, oder wir kamen einfach nicht an sie heran. So geschah es schließlich, daß die armen Tröpfe in die Gefangenschaft der schändlichen Skrajahand übergingen. Natürlich war von Anfang an klar, daß es nicht dabei bleiben sollte und man für jeden der Kumpanen die Hand ins Feuer legen würde. Und so wurden schon auf dem Rückweg nach Narken – dort hatten wir uns einen festen Unterschlupf gesucht – erste Pläne zur Befreiung und ebenso der Rache an den horasischen Amöbenkriechern geschmiedet, das wohl ! Nachdem schließlich zwei Tage später auch die letzten Widerständler, welche zu Land auf Lysvik zupreschten, gemeinsam mit den befreiten Olgerdajägern eintrafen, ging schlagartig neue Kunde im Lager um: Die Gefangenen wurden nach Gandar verschifft. Offenbar wollte Linhild nicht noch einen Angriff auf ihren kümmerlichen Ort riskieren, oder aber, man wollte die Gefangenen in der ‚Sicherheit‘, ein schwaches Lächeln zog sich über das wettergegerbte Gesicht Hjaldars, „des von den horasischen Ränkeschmieden eingesetzten Herrscher der Insel Gandar, Rasquirio della Gandar, wissen. Wie dem auch sei. Jedenfalls spielten die Horasier damit ein nicht unkluges Spiel, denn immerhin hatte mit der Verlegung der Gefangenen ein Thorwaler, ein ‚Landsmann‘, wie das Volk es sicherlich dachte, das Schicksal unserer arretierten Freunde in Händen; auch wenn sich dieser ..., dieses Ungetüm ..., dieser mörderische Dreckskerl von der Macht, die man ihm bot, als arg verblendet und noch um einiges gefährlicher als so manche Ballsaalmaße herausstellte.“

Wieder stockte Hjaldar. Seine grollende Stimme hatte am Ende zu beben begonnen. Er rang nach Luft, tat schnell einige Atemzüge. Kalte Wut stand ihm ins Gesicht geschrieben, doch einen Augenblick später lehnte er sich, für's Erste wieder beruhigt, zurück. Offenbar hatte seine Rede vom traurigen Schicksal der Gefange-

nen, von der sklaven gleichen Ausbeutung, durchaus ihre Gründe.

„Trotzdem wollte man es wagen, wollte um die Verwandten und Gefährten auf Gandar kämpfen – Das schworen alle in Swafnirs Namen ! Und so setzten sich noch am selben Abend die Hetleute und Anführer der verschiedenen Ottajaskos, natürlich insbesondere die Olgerdajäger um ihren Anführer – Hetmann Ingald von der Ingibjara-Ottajasko und den Anführer der Lassirer-Mannen, Gunnar Yngvarson – zusammen (Tjore Elen-garson, Hetmann der Trunkenbolde war leider nicht aufzufinden – man vermutete ihn natürlich bei seiner Lieblingsbeschäftigung ...), um zu beratschlagen, wie genau der tollkühne Befreiungsplan aussehen sollte. Nach langer und reiflicher Überlegung schlug ich schließlich folgendes vor: Eine kleine Gruppe von nicht mehr als zwanzig Mann sollte auf Gandar abgesetzt werden und sich vom Norda der Insel nach Goldshjolmr durchschlagen. Während die restlichen Leute unsere Ottas bemannen und einen großangelegten Ablenkungsangriff auf den Ort durchführen würden, sollte der Befreiungstrupp an Land zu den Gefangenen vordringen und diese im Kampfeslärm möglichst unbemerkt aus Goldshjolmr fortbringen. Gemeinsam würde man einen Tag später am Nordufer Gandars wieder abgeholt werden. Natürlich würden nur die ‚Besten der Besten‘ für den Befreiungstrupp auf Gandar in Frage kommen, das war wohl allen von Anfang an klar: Fähige Wildniskenner, schnelle und geschickte Kämpfer und einen weisen Anführer würde man brauchen. Doch auch der Zusammenhalt untereinander sollte stimmen und man mußte sich aufeinander verlassen können. Erst einmal gab es viele, die dafür stimmten, andere murrten ein wenig, doch wußte auch keiner einen besseren Vorschlag zu machen. Nach langem und mitunter auch recht ermüdendem Gespräch einigten wir Hetleute und andere Anführer uns schließlich darauf, den Plan, so wie er beschlossen war, in die Tat umzusetzen (auch wenn das Ganze am Ende noch ein wenig anders verlief ...) und noch im selben Atemzug wurden die Teilnehmer des Himmelfahrtskommandos auf Gandar bestimmt.“

Nachdem Hetmann Hjaldar geendet hatte, erfüllte ein geheimnisvolles Schweigen die Runde. Zuerst wagte niemand, die Stille zu brechen, doch nach einiger Zeit räusperte sich ein Hüne, der wohl mehr als zwei Schritt messen mußte. Es war Hetmann Ingald Ingibjaron von der Ingibjara-Ottajasko aus Enqui, der nun den Bericht Hjaldars fortsetzte:

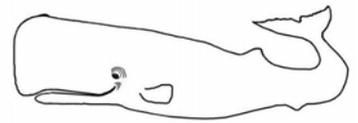
„Schon bei der Olgerdajagd auf Gandar habe ich meine Leute angeführt und da ich mich recht gut auf der Insel auskenne und auch weiß, wie die horasischen Spitzentüppchen sich dort so verhalten, habe ich gesagt, daß ich wohl noch mal die Kinders aus dem Schlamassel holen wollte. Gibt's doch nichts Schöneres, wie den Zahnstocherhelden einfach so die Gefangenen zu entführen. Natürlich haben sich gleich die Kumpels von



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Saattmond 2652 nJL

irdisch: Oktober 2002



der Olgerdajagd angeschlossen, von denen sich ja auch viele nun schon Jahre untereinander kennen, und von denen auch viele über Olgerda und ihre Leute Bescheid wissen.“

Gunnar Yngvarson nickte bei diesen Worten eifrig, Hetmann Ingald schien ein wenig in Gedanken zu sein. „Naja, war schon eine wilde Braut, die Olgerda. Hätte mich zu gerne nochmal mit ihr unterhalten. Aber leider auch ohne jede Moral und Ehrfurcht. Zurecht eine Geächtete auf den Steinen, wenn auch mit beneidenswerten Führungseigenschaften, wie wir ja gesehen haben. Nur leider völlig eigensinnig und ohne Verstand der thoralischen Kultur! Doch genug davon.“

Ingald holt tief Luft und man sah deutlich, daß er sich in Fahrt geredet hatte.

„Ach ja, ihr wollt wissen, was wir da auf Gandar getrieben haben. Nun, als wir endlich ausgemacht hatten, wer alles mit sollte, haben wir dann schleunigst unsere Sachen gepackt und uns auf den Weg gemacht. Alle zusammengezählt, waren wir 15 Leute, also alles andere als eine Streitmacht, zumal auch einige Schwächlinge dabei waren, aber nicht ohne Grund. Ist halt nicht jeder ein Sohn thoraler Eltern! An einem nebeligen Morgen setzte uns Kjaskar Garheltson, Kapitän der *Gischtreiter*, dann schließlich auf Gandar ab, mit den besten Wünschen und der Hoffnung auf ein Wiedersehen. Jeder hatte schnell seinen Rucksack geschultert und diesmal wollten wir nicht auf die ‚großen‘ Waffen verzichten, hätten sie doch bei unserem ersten Gandarbesuch schon so Manches erleichtert ...“ Dabei streicht Ingald liebevoll über das Blatt seiner Streitaxt. „Jeder zweite sollte auch einen Schild mitnehmen, damit wir zumindest etwas gegen die horasischen Bolzen besäßen, denn die können ja bekanntlich deutlich hinderlicher sein, als einige Mückenstiche.“

In den nächsten beiden Tagen wichen wir, Dank sei den guten Augen unserer Waldläuferin Erborja, jeglichen Patrouillen der Horasgecken erfolgreich aus. Dörfer, die auf unserem Weg lagen, umgingen wir komplett, hatten wir doch den fast geglückten Verrat einiger Dörfler bei unserem ersten Besuch auf Gandar noch in schmerzlicher Erinnerung. Je weniger Augen uns sehen könnten, desto besser für uns. Somit gelangten wir fast ohne Probleme bis zu einem Hügel, von dem man am dritten (und ersten sonnigen) Tag auch ein bißchen die Umgebung einsehen konnte. In der Ferne sah man die Palisaden und neu erbauten Türme Goldshjolmrs; dazwischen waren eifrige Arbeiter in einem nahen Wald zu hören. Ragnar und Tjorhild machten sich schnell zu einem wenig phexgefälligen, aber dennoch gelungenen Erkundungsgang auf. Im Wald fanden wir unsere unverletzten, aber gefangenen Gefährten und dazu weitere Gefangene, die für die Horasgecken Bäume fällten. Etwa 25 Leute, mit schweren Ketten zwischen den Beinen und meist zu zweit aneinander gefesselt. Dazwischen ein Dutzend horasischer Aufseher, fast alle mit ihren

Bolzenschleudern in den Händen und zusätzlichen Peitschen, um die Unseren zu demütigen. Aber gut 10 unserer Leute fehlten – und wenn wir schon einmal hergekommen waren, dann wollten wir auch schon alle mit nach Hause nehmen. Nana hatte eine Idee: Um herauszufinden, wo die anderen sich befanden, wollten wir einen der Gefangenen auswechseln, denn vielleicht wüßten die Gefangenen ja, wo und wie wir schnell und leise die Angeschlagenen finden und befreien konnten. Bald hatten wir einen gefunden, der fast so aussah, wie unser Asleif; mit Namen hieß dieser Mann jedenfalls Tronde. Ich sag’ das nur, damit ihr nicht gleich die Übersicht verliert. Mit Hilfe von Nana sah unser Asleif bald wie ein Zwillingbruder dieses Tronde aus. Und nachdem auch Lamandrión, unser Elf, dem unblutigen Plan zugestimmt hatte war alles recht einfach: Wir warteten ab, bis nur ein gelangweilter Wächter die Situation unmittelbar neben Tronde beobachten konnte. Nachdem dieser dann endlich eingeschlafen war, schlichen sich Ogdan, Asleif und Lamandrión schnell an Tronde heran. Ein Aufschrei seinerseits – er war ja nicht in unseren Plan eingeweiht – wurde gerade noch erstickt und dann, nach einem unendlich andauernden Augenblick, hatte Ogdan die Fesseln an Asleifs Beinen angebracht. Tronde, inzwischen von Lamandrión mit Gesten beruhigt, wurde dann kurz in den Plan eingewiesen und berichtete schließlich vom Schicksal der Gefangenen. Unsere List ging hervorragend auf!

Tronde erzählte uns, daß man die Gefangenen sehr kurz hielt, und sie würden oft ‚präventiv‘ genannte Schläge mit der Peitsche abbekommen, wenn sie sich nur auf Thorwalisch unterhalten täten, weil jegliche Konspirasion schon im Beginn unterdrückt werden sollte. Aber zwei weitere Tage, bis zu ihrer vorgesehenen Befreiung, würden sie es schon noch aushalten, zumal wenn Asleif ihnen Mut zuspräche. Alle Gefangenen wurden, wie wir leider schon befürchtet hatten, in Gandar über Nacht eingeschlossen und nur am Tag zum Arbeiten in die Umgebung geführt. Von hier aus seien es mit der Kutsche zwei Stunden bis Gandar, und sie würden jeden Morgen gebracht und jeden Abend wieder abgeholt werden. Die verletzten Gefangenen würden gut behandelt werden, schließlich sollen sie ja später ‚fähige Arbeitskräfte abgeben‘. Eine durchaus gute Neuigkeit für uns, konnten wir doch damit rechnen, daß nach der Woche seit Sorkten zumindest der Großteil unserer Freunde wieder fähig sein würde, sich selbst zu bewegen und vielleicht gar die eine oder andere Waffe zu schwingen.

Also wollten wir in der folgenden Nacht nach Goldshjolmr schleichen. Den beiden Swafnirgeheilten, Jurge und Linfrey, war die ganze Heimlichtuerei ein Dorn im Auge und nur mit Ifirmszungen gelang es Gunnar und mir, die beiden vom weiteren heimlichen Vorgehen zu überzeugen. Unter der Führung der Ortskundigen und mit Fellen unter den Stiefeln, machten wir uns schließlich in dieser sternklaren Nacht auf nach Goldshjolmr.



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Saatsmond 2652 nJL

irdisch: Oktober 2002



Ohne größere Mühen gelang es uns, um die Palisaden herum in die Stadt zu schwimmen: Die Schilde und weitere unbenötigte Ausrüstung ließen wir in einem alten Schuppen zurück, Kleider und Waffen wurden eiligst über die Holzpfähle der Palisaden befördert. Die Stadt selbst hatte sich, beim Hafen angefangen, sehr verändert. So lagen statt den großen Kriegsschiffen, Schivonen und Karracken der horasischen Seesoldaten, hauptsächlich kleinere bis mittelgroße Handelsschiffe in der Bucht von Goldshjolmr vor Anker: Von Karavellen über Potten und Knorren, bis – zu unserer aller Überraschung – sogar auch zwei sijdländischen Thalukken. Sollte auch hier etwa Sklavenhandel stattfinden? Wundern sollte uns bei den Stäbchenfuchtlern ja eigentlich nichts mehr!

Viele neu errichtete Gebäude ragten zwischen zerschossenen und brandgezeichneten Ruinen hervor, darunter auch der Gandar-Kontor dieser verfluchten Handelskompanie. Für einen Tag wollten wir erst einmal das Gefängnis aus der Nähe betrachten, und so machten wir uns auf, heimlich durch die Stadt zu schleichen. Einige besoffene Horaspiraten wurden dabei leider von längerem Tiefschlaf übermannt, doch kamen wir trotzdem ohne größeres Aufsehen zu einer leerstehenden Ruine, um die sich nach Trondes Aussage niemand mehr scherte. Unser Lager für einen Tag, einfach gegen Blicke abgeschirmt und doch mit genügend Löchern zum Rauspähen. Der nächste Tag bot ein Bild des Jammers: Vielleicht insgesamt 400 Gefangene – und nicht nur Thorwaler darunter! – befanden sich während unserer Zeit auf Gandar in Goldshjolmr und wurden von den verfluchten Besatzern auf's Übelste geschändet. Sowohl die Kinder, als auch die Alten ausgezehrteten Gestalten wurden ausgepeitscht; in ihren Gesichtern war die Erschöpfung deutlich zu lesen. Da haben die Unsrigen noch so richtig Glück gehabt, fürwahr. Und viel wildes Kriegsvolk hielt sich in Goldshjolmr auf, Schergen, die keine Achtung vor Swafnir und seinen Geschwistern haben und nur nach Gold und Blut gieren. Hetfrau Ragnild mußte Jurge mit einem Faustschlag niederstrecken, damit sich dieser nicht mit einem Sprung gegen einen Söldling mit blutunterlaufenen Augen stellte, der einem keine sechs Winter zählenden Kind den Rücken mit fünf Schlägen bluttriefend peitschte und es dann in einer Pfütze am Rande der Straße tauchte.“

Mit einem tiefen Seufzer macht Ingald eine lange Pause, sammelt sich wieder und spricht dann langsam weiter:

„Wir erduldeten das traurige Schauspiel einen langen Tag, weil der Scheinangriff von See her erst am folgenden Tag stattfinden sollte. Die Nacht war kühl, aber nicht bitterkalt, und am nächsten Morgen lag wieder starker Nebel über Goldshjolmr. Nachdem die ganzen Arbeiter die Stadt verlassen hatten, überfielen wir in einem kurzen, aber heftigen Gefecht das Krankenlager des Gefängnisses – die Arbeiter außerhalb der Stadt sollten auf dem Rückweg mitgenommen werden. Ange-

führt von unserem Mitstreiter Tronde, wußten wir nur zu gut, wo mit Widerstand zu rechnen war, und auch das möglichst unauffällige und stille Kämpfen klappte Dank einiger Vorbereitung sehr gut. Leider überraschten uns zwei der Stäbchenfuchtlern, doch gelang es Erborja und Jurge schnell, die Knaben kampfunfähig zu schlagen. Der arme Jurge rang am Ende um sein Leben und nur mit Lamandrions letzten Kräften kam er wieder zu sich. Aber nun konnten wir vom Elf, der sich geweigert hatte Unschuldige anzugreifen, nicht mehr viel erwarten. Schnell zogen sich Nana, Ogdan und Lamandriion die nicht blutverschmierten Uniformen der Wachsoldaten an und Lamandriion übernahm das Kommando. Kaum war der Kampf vorüber, kam auch schon das Alarmsignal aus dem Hafen: „Thorwalscher Schiffsverband, bemannt die Schiffe!“

„Eine schöne Überraschung!“ grinste Gunnar. „Nun aber fort von hier“, und mit unseren 10 ‚gefangenen‘ Freunden in der Mitte – zur Tarnung besaßen sie noch immer Fußfesseln – und einigen Verwundeten, die gestützt werden mußten, machten wir uns so schnell es eben ging davon. Auf den Rücken hatte jeder einige Decken oder Reisigbündel geschnallt, denn: Irgendwo mußten die Waffen ja abbleiben.

Doch wohin nun in all dem Durcheinander? – Natürlich: auf zu einem der kleinen Schiffe im Hafen! Damit war der vorgesehene Plan zwar hinfällig, doch bot ein Schiff schließlich die schnellste und wohl derzeit auch einfachste Möglichkeit zu entkommen. Der Nebel gewährte unserem ‚Gefangenenzug‘ gute Deckung und mit all den Helmen auf und teils in Soldatenuniform gekleidet, fielen unsere Leute auch nicht auf. Unser Ziel war eine der kleinen Thalukken, für die wir genügend Besatzung zu bieten hatten und die auch schnell und unauffällig zu manövrieren wäre. Dort angekommen machte Lamandriion dem Besitzer klar, daß es sich um einen Gefallen am Herren der Insel höchstselbst handeln würde: Dringender Befehl, diese Gefangenen sollten zurück nach Sorkten verlegt werden, um keine Druckmittel gegen die Thorwaler zu verlieren und wegen des Überfalls würde sonst kein Schiff der Handelskompanie zur Verfügung stehen. Als er nicht einwilligen wollte, bot ihm Lamandriion einen der Gefangenen an, und nach einigem Feilschen, währenddessen einige der ‚Gefangenen‘ dicke Häse und weiße Knöchelchen bekamen, waren schließlich Tula, Hetfrau Ragnild und Tjorhild sein Fuhrlohn. Wir hatten nun einen weiteren Grund diesem Pack das Schiff abzunehmen, hatte ihr Kapitän doch zugegeben, daß er Menschen handelte.

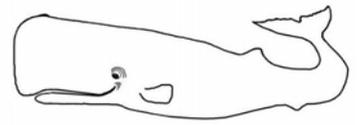
Nach der ungehinderten Ausfahrt aus dem Hafen, bei der wir den Tulamiden noch gewähren ließen, überwältigten wir die 17 Besatzungsmitglieder im Handstreich, was auch nun in der großen Gruppe und mit all unseren Waffen ein Leichtes war. Nachdem alle gut verschnürt waren, legten wir in der Nähe des Waldes an, in dem unsere Freunde schufteten mußten. Erneut 15 Leute um-



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Saattmond 2652 nJL

irdisch: Oktober 2002



faßte die Gruppe, die sich nun an die Befreiung unserer Freunde machte. Der andere Teil der Gruppe sicherte das Schiff und bemannte flugs eine Hornisse als Gegenwehr zum horasischen Bolzenbeschuß. Ohne die Schilde war der Kampf gegen die Wachen der Horasknechte eine sehr blutige Angelegenheit, denn nach dem Mord an einem der Gefangenen sahen sich die Sesselpupser der Wut Swafnirs gegenüber. Linfrey und Jurge streckten wie im Wahn deren Führer nieder. Leider erwischte es aber auch so einige der unseren: Tula und Ragnar starben zusammen mit vier anderen Freunden, der schwerverletzte Jurge hatte abermals beinahe sein Leben ausgehaucht und konnte nur mit göttlicher Hilfe und den innigen Gebeten Linfreys am Leben erhalten werden. Nach dem Gemetzel stachen wir, gemeinsam mit all unseren Gefährten, ob nun tot oder lebendig, denn die Toten sollten ja wenigstens eine würdige und feierliche letzte Reise fernab des Kampfgeschehens antreten können, an Bord, wieder in See – hinaus in ein Meer aus Nebelschwaden. Unsere gefangenen Horasier waren entweder im Kampf ums Leben gekommen oder über Bord geworfen worden, denn unnötigen Ballast konnten wir auf unserer eiligen Flucht nicht gebrauchen.

Nachdem wir Jurge, der nun endlich wieder seine Jora in die Arme schließen konnte und seine zahlreichen Wunden ihren bekanntlich heilenden Händen anvertraute, seinen Mantel abgenommen und als Flagge mit dem Zeichen des Swafnir darauf den Mast hinaufgezogen hatten, hielten wir direkt auf unsere Gefährten und Freunde, den ‚Thorwalschen Schiffsverband‘ zu. Und nachdem wir auf etwa hundert Schritt heran waren und man unser Zeichen an der Spitze des Mastbaumes erkannte, brandete lauter Jubel herüber – zuerst von den sieben Ottas, angeführt von der ‚Göttlicher Zorn‘ und dann von uns, als Antwort darauf. Die wackeren Kämpfer drüben auf den Ottas waren nun natürlich nicht mehr zu bremsen und hielten weiter auf die Bucht von Goldshjolmr und die ersten fremdartigen Schiffschernen im dichter werdenden Nebel zu. Wir drehten hingegen lieber ab und machten uns schon einmal auf eine ‚gemütliche‘ Heimfahrt mit ordentlich Proviant, zurück in Richtung Narken.“

Hetmann Ingald hielt kurz inne, dann schloß er ab:

„Auch wenn wir leider nichts Neues zum Verbleib von Olgerda herausgefunden haben, so konnten wir wenigstens die gefangenen Freunde ein zweites Mal befreien und obendrein noch einen Schiffsersatz für unsere verlorene *Delphingleich* ergattern, das wohl, bei Swafnir ! Die Uniformen sind als Geschenk auf dem Weg zum obersten Hetmann Tronde, ebenso eine aktuelle Karte Goldshjolmrs von unserem Tronde. Herzlichen Dank nochmal allen, die uns auf den Olportsteinen aufgelesen haben, nach unserer vergeblichen Suchen nach Olgerda,

allen voran natürlich Hjaldr Ragnarson ! Und jetzt gebt mir ein Premer !“

Damit beendete Hetmann Ingald seinen Bericht und wieder folgte eine kurze Pause, in der Ingalds Abschlußworte in die Tat umgesetzt wurden und Gemurmel durch die Runde ging. Dann sollte es weiter gehen, denn nun blieb natürlich noch die Erzählung vom Ende der Geschehnisse auf Gandar. Als dritte und letzte im Bunde erhob schließlich Lialin Rotkopf von der Blitzspötter-Ottajasko das Wort:

„Wie ihr ja schon gehört habt, war unsere eigentliche Absicht, mit den sieben Ottas und etwa zweihundertfünfzig Kriegerern einen Ablenkungsangriff durchzuführen, um die eigentliche Befreiungsaktion zu erleichtern. Aber als wir bemerkten, daß diese bereits ein Ende gefunden hatte, waren wir schon so nahe an den Feind heran, daß wir nicht mehr abrechnen wollten, zumal wir ohnehin schon entdeckt worden waren.

Es lag eine ungeheure Anspannung in der Luft: Der Nebel war ziemlich dicht, man konnte kaum die übernächste Otta sehen und das, obwohl wir so dicht beisammen blieben, wie nur möglich. Nur das eintönige Klatschen der Ruder auf das Wasser und die Wellen, die gegen unsere Schiffe schlugen, waren zu hören ... Und plötzlich noch andere Geräusche: Das Knarren von Takelage, wie es nur von großen Schiffen stammen kann, und einige Stimmen, die in der weichen Sprache der Horasier Befehle über das Wasser schrien ... wir mußten schon sehr nahe herangekommen sein.

Ein Windstoß ließ den Nebel aufreißen und für einen kurzen Moment konnten wir unsere Gegner erblicken: drei wendige Karavellen, eine schwere Potte und sogar eine neuartige Schivone standen uns gegenüber, allesamt mit Geschützen bestückt und voll von horasischen Mordbuben. Ein starker Gegner, doch unsere Jungs und Mädels waren hochmotiviert. Nun, da nicht mehr das ursprüngliche Ziel vorrangig war, gierten viele nach einer Gelegenheit, der verfluchten Horasbrut all das Leid, das sie über uns gebracht hatte, zu vergelten.

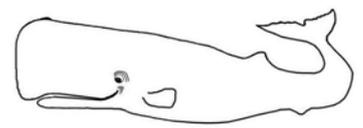
Die Zauberer und Thundjar, der Druide, versuchten so schnell, als möglich, den Nebel wieder zu verdichten und es gelang ihnen sogar, die Geister der Winde herbeizurufen. Auch wenn uns zuerst ein wenig mulmig zumute wurde, bei dem was die Zauberer da so vor sich hin murmelten – am Ende waren doch alle davon überzeugt, daß der mit einem Mal aufkommende Sijdosdwind seinen Vorteil für uns brachte, da wir nun direkt in die Bucht von Goldshjolmr steuern konnten. Jedenfalls sorgte der drehende Wind nicht nur in den eigenen Reihen für einige Verwirrung, denn auch die Horasier konnten sich diese Unnatürlichkeit einfach nicht erklären. Leider nutzen sie aber den kurzen Moment, in dem sie uns zwischen den Nebelschwaden zu sehen bekamen gnadenlos mit all ihren feigen Geschützen und dem dämonischen Feuer aus: zwei der Karavellen schleuderten



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Saatsmond 2652 nJL

irdisch: Oktober 2002



ihre tödlichen Geschosse. Im dichter werdenden Nebel konnten wir schemenhaft erkennen, wie die Takelage der *Drachenfeuer* in Flammen aufging.“

Die große, breitschultrige Kriegerin kam ins Stocken: Offensichtlich zogen die Eindrücke der Seeschlacht noch einmal vor ihrem inneren Auge vorbei.

„Ich habe schon so manchen Kampf ausgetragen, das könnt ihr mir glauben, aber die Bilder von den brennenden Menschen, die sich schreiend ins Wasser stürzten, überlagert von dem gespenstischen Nebel, das werde ich nie mehr vergessen, das wohl! Wir waren für einen Moment alle starr vor Schreck und nur von der *Wellenbrecher*, der zweiten Otta der Schädelspalter-Ottajasko brandete wildes Wutgeheul herüber, doch bevor wir ernsthaft ins Zögern kommen konnten, ertönte Hetmann Hjalдар Ragnarsons tiefe Stimme von der *Göttlicher Zorn*: ‚SWAFNIR!‘, schrie er, und in diesem Schrei steckte eine gewaltige, urtümliche Kraft, die uns alle in unserem Innersten berührte. Aus zweihundertfünfzig Kehlen erklang die Antwort, und wir hielten weiter auf den Feind zu.

Meine *Famerlor* und die Otta der Premer Seesöldner waren am schnellsten heran. Diese zwei waren zwar die kleinsten, aber auch die wendigsten Drachen in unserem ‚Schiffsverband‘. Vor uns war die gewaltige Potte zu sehen, die gerade offenbar versuchte, mit einem verzweifelten Wendemanöver in eine vernünftige Schußposition zu kommen. Unsere Schützen deckten die Besatzung mit einem Pfeilhagel ein und kurz darauf rammten wir ihre Breitseite, fast gleichzeitig mit den Söldnern. Diese hatten dabei aber mehr Glück als wir: Während sie schon wieder in Richtung der Karavellen weiterruderten, hatten wir durch das Rammanöver einen leicht beschädigten Bug und kamen um einiges langsamer vorwärts.

Inzwischen waren auch die größeren Ottas nach vorne gekommen. Während aber die *Göttlicher Zorn*, die mit Hetmann Hjalдар an Bord unsere Ottas anführte, sofort zu einem Enterangriff auf die Schivone übergehen konnte, hatten die anderen größere Schwierigkeiten, den Geschossen der Horasier, die diese blind in den Nebel hinauszuschießen schienen, auszuweichen.

Mit der leicht beschädigten *Famerlor* waren wir inzwischen etwas abseits geblieben, als plötzlich vor uns eine der Karavellen auftauchte, die aus mehreren Rotzen auf den Rumpf der lichterloh brennenden *Drachenfeuer* schoß. Sofort hielten wir auf diese verfluchten Feiglinge zu, genau wie die *Nebelgleiter* der Swafnirlieb-Ottajasko, die diese Tat ebenfalls beobachtet hatte. Ehe sie zu einer neuen Salve kamen, hatten wir uns bereits über ihre Reling geschwungen und, bei Swafnir, wir kämpften wie die Walwütigen, unsere eigenen Verluste und die immer mehr niedergeschlagenen Gefährten kaum beachtend.

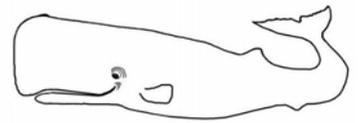
Im Herzen der Kämpfe hatte sich das Blatt für uns inzwischen zum Schlechten gewandt: Die Jungs und Mädels von der *Göttlicher Zorn* waren von den Soldaten auf der Schivone zurückgeworfen worden; die Mannschaften der *Wellenbrecher* und der *Gischtreiter*, die zusammen eine Karavelle geentert und deren Mannschaft fast von Bord gejagt hatten, mußten sich wieder auf ihre Schiffe zurückziehen, nachdem die dritte Karavelle sich bedenklich genähert hatte und die Premer Söldner diese alleine nicht aufhalten konnten. Zusätzlich glaubten wir aus der Richtung des Hafens die Schemen weiterer Schiffe kommen zu sehen.

So mußte Hetmann Hjalдар das langgezogene Hornsignal blasen lassen, welches unser Zeichen zum Rückzug war. Immerhin gelang es den Sturmtrutzern von der *Göttlicher Zorn* noch, die Takelage der Schivone in Brand zu stecken und die meisten Geschütze zu zerstören, sodaß uns das stärkste Schiff des Feindes nicht verfolgen konnte. Wir anderen kehrten auf unsere Drachen zurück und die Karavelle, gegen die wir und die Swafnirlieb-Otta gekämpft hatten, zog sich eilig in Richtung ihres Flaggschiffes zurück. Als wir jedoch damit begannen, die Überlebenden der Finger um Finger tiefer sinkenden *Drachenfeuer* – man mußte das vollständig brennende Schiff leider aufgeben – aus dem Wasser zu fischen, ließ dieser Hundsfoth von einem Karavellenkapitän, Hranngar möge ihn bei lebendigem Leibe fressen, beidrehen und eine volle Breitseite Hylailer Feuer auf die *Nebelgleiter* schießen.

Zu unserem Glück geschah dies offensichtlich in großer Eile, wodurch nur ein Geschütz traf. Dieses setzte jedoch den Bugbereich und einen Teil der Takelage in Brand. Zwar brachten die Swafnirliebs den Brand schnell unter Kontrolle, der Schaden am Schiff und die Verluste bei der Mannschaft waren dennoch beträchtlich.

Die übrigen Horasier hatten inzwischen wohl bemerkt, woher wir unsere Befehle erhielten und so konzentrierten drei Schiffe ihr Geschützfeuer auf die *Göttlicher Zorn*, während sich die Ottas in unsere Richtung zurückzogen. Dieser wurde dabei der gesamte Rumpf aufgerissen und sie sank wenig später als zweite Otta in der Bucht von Goldshjolmr. Verzweifelt machten alle anderen Ottas kehrt und hielten in ihre Richtung und es gelang uns, die Überlebenden an Bord zu nehmen, unter denen sich – Swafnir sei Dank – auch Hetmann Hjalдар befand. Dennoch blieben viele gute Jungs und Mädels, mit dem Gesicht nach unten treibend, im Wasser liegen, denn aufgrund der sich nähernden Karavellen hatten wir nicht die Zeit auch die Leichen zu bergen – wenigstens ließen wir aber keine Gefangenen für die Horasier zurück.“

Wieder geriet die Kapitänin der *Famerlor* ins Stocken. Schwer rang sie um Fassung und ihr Kopf färbte sich knallrot, wodurch jeder erkennen konnte wie sie zu ihrem Namen kam.



Doch nach einer kurzen Pause und einem kräftigen Hieb mit der Faust auf die Tischplatte, der ihre Haut über den Knöcheln aufplatzen ließ, hatte sie sich wieder unter Kontrolle.

„Der Rest ist schnell erzählt: Der Wind drehte langsam wieder in die gewohnte Richtung, und mit zusätzlichem Riemenschlag fuhren wir schnellstmöglich direkt in den Nebel hinein. Die drei Karavellen hefteten sich an unsere Fersen, doch da sie im Gegensatz zu uns keine Ruder hatten und allein auf den Wind angewiesen waren, gerieten sie nach kurzer Zeit außer Sichtweite. Swafnir schien es gut mit uns zu meinen, denn von den fünf Schiffen, die uns geblieben waren, war die *Nebelgleiter* schwer beschädigt, alle anderen hatten zumindest kleinere Schäden aufzuweisen, sodaß wir ein zweites Gefecht wohl nicht mehr überstanden hätten.

Ich hebe mein Thin auf all die braven Jungs und Mädels, die von dieser Aktion nicht mehr lebend zurückgekehrt sind und so ihr Leben für die Freiheit ihrer Brüder und Schwestern gaben.“

Mit diesen Worten hielt sie das Horn in die Luft, um es im Anschluß in einem Zug zu leeren.

An dieser Stelle endet der Bericht von den Geschehnissen auf Gandar. Was derzeit auf den nördlichen Olportsteinen und der Insel Gandar vorgeht, was aus den Widerstandskämpfer und den Besatzern der thorwalschen Lande nach diesem bisher gefährlichsten Angriff auf den Steinen überhaupt geworden ist, läßt sich noch nicht genau sagen: Fest steht, daß wir einen Sieg auf Gandar errungen haben, durch die vielen Verluste einen vielleicht nicht sehr großen oder bedeutenden, aber die Gefangenenbefreiung direkt aus dem Gefängnis des Herrn Rasquirio, dem Herzen der Besatzer, hat ein Zeichen gesetzt. Möge Swafnir uns auch in Zukunft im Kampfe wider das schändliche Horaspick beistehen, das wohl !

Malte Berndt

für *Hetmann Hjaldar Ragnarson und Sturmtrotzer-Ottajasko*

Matthias Löffler

für *die Olgerdajäger,*

Hetmann Ingald und die Ingibjara-Ottajasko

Albert Muigg

für *Lialin Rotkopf und die Blitzspötter-Ottajasko*

PREMOLUNDER !
NUR ECHT NACH DEM REZEPT
VON ROTTMAR HJALSKE !

Frank Mienkuß

Der Frau beim Holzhacken die Lieblingskraja zerbrochen ?

Mach's wieder gut mit einem Naskheimer !

Das besondere Angebot im Saatmond:

Naskheimer -
nur echt mit 52 Waben !

Der gute *Naskheimer* ist auch im Ottaskin der Sturmkinder in Thorwal erhältlich.

Rina Scholz

Region Premshálfe

Hranngars Rache

Von den seltsamen Ereignissen der vergangenen Monde im Golf von Prem

Eine düstere Bedrohung liegt über den Golf von Prem. Es begann vor einigen Wochen mit seltsamem Angriffen auf See, wie zum Beispiel auf die "Wolkenwanderer" aus Premshjolmr, die dabei fünf Mannen verlor. Soweit das in diesen düsteren Wintertagen noch zu erkennen ist, tauchen des öfteren Schatten vor der Drachenbucht auf und mindestens schon ein dutzendmal ramnten auslaufende Schiffe diese Schatten, ohne daß klar wurde, was sich dort in der See herumtreibt.

Aber nicht nur in Premshjolmr macht man sich Sorgen. Auf der Insel Hjalland gingen zuerst die Muschelerträge merklich zurück, bis dann schließlich auch die Fischer netze zunehmend leerer wurden. Irgendwie fand sich immer eine Ausrede, mit der man die schlechte Ausbeute erklären konnte ... bis, ja bis eines Nachts dem zugewanderten Bauern Rudwyn drei Schafe und zwei Hunde abhanden kamen. Man folgte der Spur bis zum Meer hin, wo sie sich dann im Wasser verlor. Am Übungsplatz der Geschützwerkstätten Thiesson & Grupp berichtet man sich ebenfalls von Schatten, die denen aus Premshjolmr nicht unähnlich gewesen sein sollen ... Auch Dore „Haizahn“ Swantjesdottir erzählt von ihrer letzten Haijagd enttäuschendes: Die Zahl der Bestien im



Golf sei sehr stark gesunken. Sie murmelt etwas von Haien, die fast panikartig den Weg gen Sijdan gesucht haben.

In Thorwal weiß man ähnliches zu berichten, nur daß es nicht die ungeliebten Haie sind, die verschwinden, sondern die Fische. Völlig aufgebracht waren die Fischer, als sie schlußendlich nur leere Netze einholten. Verzweifelt wendeten sie sich an den Swafnirtempel.

Dort gab man ein Wort darauf, die Angelegenheit zu untersuchen. Während in Thorwal die Fische ausblieben, quollen die Netze im etwas nördlicher gelegenen Vaermhag sprichwörtlich über. Doch währte auch dieses Glück nicht lange, bis sich ein tragisches Ereignis zutrug: Der alte Firuslan Gatlasson kehrte eines Tages von der See nicht wieder zurück – möge Swafnir seiner Seele gnädig sein !

An der Baustelle in Aryn, wo die Schleppstelle (die Standardte berichtete) errichtet wird, verschwanden nicht nur zwei Wachtposten, auch wertvolles Baumaterial kam abhanden. Zuerst hatte man die Horasier in Verdacht, doch selbst diese hätten erkennbare Spuren hinterlassen müssen ...

Von der Wogenbrecher-Ottajasko bei Kendrar war nur zu hören, daß des Nachts seltsame Töne und Geräusche zu vernehmen seien. Doch tat man das bisher als Versuch der Nostrier ab, wieder so einen Spuk, wie damals bei Salza zu veranstalten.

In Elderbog und Svafdûn vernahm man auch die seltsamen Geräusche vom Meer her, doch während in Elderbog alle einen kühlen Kopf bewahrten, machte sich in Svafdûn Unruhe breit:

Der vor einigen Monden gestrandete Mann (Die Thorwal Standardte berichtete in AusgabeV), der nicht sagen kann, wer er sei oder woher er stammt, begann von Hranngars Schergen zu sprechen, die über die Hjaldinger kommen werden, um ihre Rache an den Kinder Swafnirs zu vollziehen.

Als dann wieder diese Laute - manche behaupten, es seien Schreie gewesen - in der Nacht ertönten, flüchteten trotz des Winters einige Bewohner des Ortes ins Landesinnere.

Inzwischen haben einige Swafnirpriester mit angeworbenen Helfern sich der Sache angenommen und versuchen, mit Fahrten an den Küsten, die Ursache der seltsamen Ereignisse zu ergründen.

Möge Swafnir ihnen beistehen !

Frank Mienkuß

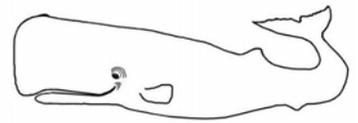
Region Brinasker Marschen

Walfänger in Leskari Die Rachefahrt

Aufgrund des Winters traf dieser Bericht aus Enqui mit etwas Verspätung ein.

„Nachdem am 25. Tage des Donnarmondes die *Drachenbraut* in Enqui eingetroffen war, forderten viele Thorwaler der Stadt eine sofortige Rachefahrt gegen Leskari. Doch trotz aller Unterstützung durch die Tochter des Hetmannes, Tjulva Ingaldsdottir, wartete Kapitän Hjalar ab und suchte über einen Mond lang die fähigsten Mannen und Frauen, die ihn begleiten sollten. In der Zwischenzeit wurden auch in der Enquier Werft Reparaturen der *Drachenbraut* durchgeführt, die während der kurzen Inhaftierung der Mannschaft von den Leskaritanern beschädigt wurde. Am 3. Tage des Schlachtmondes brach dann neben der *Drachenbraut* noch die Knorre *Windfänger* auf, an Bord 40 unserer besten Streiter aus Enqui, darunter fünf Kämpfer der örtlichen Kriegerschule. Jederzeit war die Stimmung an Bord heiter und wir alle waren uns klar: Kein Swafnirsfrevler sollte unserer Rache entgehen. An der guten Stimmung änderte auch der eisige Nordwind nichts. Am 8. Tage des Mondes erreichten wir Tavaljuk, wo wir eine Rast einlegten und Kräfte für den Angriff sammelten. Ich redete mit Swirga Targidsdottir, der Geweihten aus Enqui, die mir berichtete, ihr wären schlimme Bilder im Traum erschienen. Ihr Tempel sei geschändet worden, doch wolle sie es nicht vor unseren Brüdern sagen, um sie nicht jetzt schon zu schrecken. Am 11. dann lagen wir zehn Meilen südlich von Leskari. Alle brannten darauf, mit ihren Skrajas ein paar Walfängerschädel zu spalten, doch wurde beschlossen, den Morgen abzuwarten.

Nebblig war es dann am nächsten Morgen, was aber gut war, denn so würden die dreckigen Leskaritaner uns erst spät bemerken. Eisige Gischt fuhr mir ins Gesicht, als der Ort des Frevels in unsere Sichtweite kam. Plötzlich flog ein Geschoß durch die Luft: die hatten tatsächlich eine Rotze im Hafen ! Doch wurde so unsere Kampflust nur größer und ohne einen Treffer abzubekommen, erreichten wir die Küste. Sofort stürmten fast alle los. Das erste Ziel war das Geschütz – die vier Burschen dort waren schneller tot, als sie bis drei zählen konnten. Drei Dutzend stolze Krieger standen nun in Leskari, auf Rache sinnend. Niemand war auf den Straßen, überall Stille. Dann rief eine der unseren: „Auf zum Haus der Walfänger !“. Wir stürmten durch den Ort, in dem alles er-



staunlich ruhig war. Erste Stimmen wurden laut, der Gegner sei geflohen, als auch am Walfängerhaus niemand zu finden war. Dann wurden wir der geschändeten Swafnir-Halla ansichtig, eine Katastrophe für jeden von uns. Nur die Knochen des Wales standen noch, alles andere war verwüstet worden. Wütend stürmte die Hälfte unserer Mannen und Frauen das Haus der Frevler, der Rest ließ seine Wut an anderen Häuser und den Leskaritanern in ihnen aus. Das Haus der Walfänger lag in Flammen, mehrere andere ebenfalls, schnell versank das Dorf, aber auch unsere Krieger im Chaos. Ein Nivese, der in Tavaljuk bei uns aufgestiegen war, wendete sich betrübt vom Geschehen ab.

Dies war der Moment, als die ersten Pfeile durch die Luft flogen. Stadtmeister Darek, seine Getreuen und das „Stadtaufgebot“ hatten auf eben diesen Augenblick gewartet, um unsere Mannen anzugreifen. Getroffen gingen einige von uns zu Boden, andere stießen Wut- oder Schmerzensschreie aus. Dann stürmten die Leskaritaner los, um uns zu erledigen. Diese Hranngarbrut der Walfänger war auch dabei, lachend und uns verspottend. Der Gegner war uns in der Zahl ebenbürtig, doch so versprengt, wie wir waren, fielen sie schnell über uns her. Keine Ordnung gab es in unseren Reihen, die Besten kämpften mit aller Kraft, doch der Gegner mit Taktik. Sie hatten keine große Kampfkunst, doch wußten sie unsere Schwäche und Wut auszunutzen. Einer nach dem anderen ging zu Boden, die Walfänger lachten darüber hämisch. War dies das Ende der Rachefahrt ?

Nein, noch hatten die Leskaritaner nicht gewonnen ! Der Nivese machte mich auf etwas aufmerksam: in der zerstörten Swafnirshalla war die Geweihte unseres Herren, die stürmische Swirga, in ein Gebet versunken. Sie schien etwas zu spüren. Was es war, wurde mir im nächsten Augenblick bewußt, als ein mächtiges Donnergrollen Leskari erschütterte. Plötzlich schien sich alles zu verdunkeln, mächtige Wellen stießen an den Strand, dann blitzte es auf. Ein beklemmendes Gefühl ging durch mich: hier hatte etwas ein Auge auf uns geworfen und uns klargemacht, daß es unsere Aufgabe war, zu gewinnen. Auch unsere Leute hatten es gemerkt: egal, ob verwundet oder schon am Boden liegend, ein jeder spürte es. Kapitän Hjalar gab das Signal: „Macht sie fertig !“. Ein „Swafnir !!!“ hallte ihm entgegen, allesamt erhoben unsere Kämpfer ihre Skrajas und Beile.

Wohl hatten die Walfänger und die anderen gemerkt, daß etwas geschehen war, doch gescheit reagieren konnten sie nicht. Nun erst schienen die Unseren richtig zu kämpfen, und bei Swafnir, schon das Zusehen war eine Freude. Der Kampf war nun schnell entschieden. Reihenweise fielen die Gegner zu Boden. Viele flüchteten, wir ließen sie laufen, nur für die Walfänger gab es kein Entrinnen. Es dauerte noch etwas, da waren alle tot, bewußtlos oder geflohen. Nun war der letzte Akt der Ra-

che gekommen. Die Walfänger wurden einer nach dem anderen von uns allen verprügelt, bespuckt und mehr oder weniger brachen wir ihnen noch einige Knochen, bevor wir sie aufhängten. Dann ging es im Siegeszug durch Leskari: kaum einer wagte sich auf die Straße, nur einige Nivesen, doch hinter den Fenstern sahen wir viele ängstliche Gesichter. Eine Vorratshalle Leskaris war schnell geplündert, so daß wir am Abend ein zünftiges Fest feiern konnten. Einer nach dem anderen erzählte unsere stolzen Sagas und alle waren sich einig, daß heute ein glorreicher Tag gewesen war.

Am nächsten Morgen stand die Sonne schon hoch am Himmel, als ich erwachte. Inzwischen war beschlossen worden, daß die ‚Windfänger‘ zurückfahren, während die anderen beim Wiederaufbau des Tempels helfen würden. Ich beschloß, mit nach Enqui zu fahren. Am Abend verabschiedeten wir uns, und mit gutem Wind und guter Stimmung erreichten wir am 17. Schlachtenmond Enqui, wo alle schon ungeduldig warteten. Der glorreiche Sieg wurde auch hier noch an selbigem Abend gefeiert und selbst die „einheimischen“ Svellttaler des Ortes schienen stolz zu sein auf das, was wir erreicht hatten.

*Skörn Walkirason, Skalde aus Enqui
Julian Marioulas*

Kopfschmerzen ?

**Übelkeit ? Keine Ahnung, wo
Deine Schneidezähne
abgeblieben sind ?**

Dann war's gestern kein echter

Mereksgold !

***Mereksgold* - der einzig wahre**

Qualitäts-Waskirschsnaps

aus Njurunggard

...fast ohne Nebenwirkungen...

Nur bei Solvi Rotnase,

Blitzspötter-Ottajasko, Storsjen

Albert Muigg



Geschichten aus Thorwal

Rituale (Wulf IV)

Dunkel spritzte das Blut des Opfers über den Schnee. Die Menge johlte und schrie: „Das wohl !“, als der Schneelaurer sein Leben am Speer des Firunpriesters Bornjoscha aushauchte. Varessa, die Ifirnpriesterin, trat nach vorn und hob die Arme. Sie sah wie Ifirn persönlich aus, angetan in ihren Schwanenkleid und dem darüber geworfenen Firunsbärenfell. Nicht nur die Augen des Firunpriesters Bornjoscha blickten begehrend auf sie, als sie mit lauter Stimme verkündete: „Der Unhold ist tot ! Firun, Du beschützt uns vor dem Bösen, dafür danken wir Dir.“ „Firun, wir danken Dir.“ wiederholten die Olporter. „Doch unter Deinem eisigen Griff können die Sterblichen auch nicht bestehen, deshalb bitten wir Dich, Ifirn, besänftige deinen Vater.“ Und wieder sprach die Menge: „Ifirn, wir bitten dich.“ „Und so wie das Untier und die Masken unserer Ängste vergehen mögen, so mag Firuns grimmer Frost vor deiner Liebe vergehen. Ifirn, wir danken dir.“ Zum drittenmal wiederholte die Menge Varessas Worte: „Ifirn, wir danken dir.“

Auf einem Wink der Priesterin und ihrem „So sei es.“ schleuderte Bornjoscha den Kadaver des Schneelaurers in ein Feuer, während gleichzeitig alle Anwesenden ihre Holzmasken vom Kopf rissen und ins Feuer warfen. Danach feierten die Olporter ausgelassen den Tag der Ifirn am Ende des Grimmfrostmondes. Bornjoscha säuberte seinen Speer und wollte gerade den Platz verlassen, als Varessa ihn am Arm packte: „Halt, Bruder ! Dies ist der Tag Ifirns und den werden wir jetzt feiern.“ befahl die Dienerin der Schwänin und dabei blitzten ihre Augen auf. Der Bornländer wollte schon widersprechen, als ihn die Thorwalerin mit sich zog.

Mühsam versuchte Bornjoscha das Lächeln vom Gesicht zu bekommen. Aber selbst wenn er sich die Wut auf Varessa immer wieder vor Augen führte, gelang es ihm nicht. Ihr Lachen und Kichern brachte ihn immer wieder auch dazu. „Du bist wahrlich ein Bornländer.“ platzte es wieder aus ihr heraus, während sie, sich gegenseitig stützend, zum Tempel gingen. „Du tapptest wie ein Bär über die Tanzfläche. Meine Füße tun mir jetzt noch weh.“ ging ihre Frotzelei weiter, wobei sie sich vor Lachen bog. „Da bist du selber schuld – DU wolltest ja unbedingt mit mir tanzen.“ hielt ihr der Firunspriester entgegen, mußte aber grinsen. „Das Tanzen gehört nun mal zu den Schwänen, wie die Schwäne zu Ifirn gehören.“ belehrte Varessa ihn, während sie in den Wohntrakt des Tempels wankten. Bier und Feuer waren in Strömen geflossen und selbst sein Stand als Priester hatte Bornjoscha nicht davor bewahrt, ziemlich viel angeboten bekommen zu haben, zumal die Ifirnpriesterin

eifrig getrunken hatte. Kurz vor Varessas Kammer meinte Bornjoscha: „Aber die Schwäne tanzen nur, bevor sie sich paaren. Das ist ihr Ritual.“ Benommen lehnte er sich gegen die Wand und wollte Varessa nur noch eine geruhssame Nacht wünschen, bevor sie in ihrer Kammer verschwand. Doch sie trat ganz nah an den Bornländer heran und flüsterte: „Warum sollte es beim Menschen anders sein ?“. Des Bornländers blaue Augen öffneten sich überrascht, als Varessa ihn küßte. Und noch während sich ihre Lippen berührten, öffnete die Ifirnpriesterin die Tür ihrer Kammer und zog Bornjoscha hinein.

Wulf blinzelte und unterdrückte ein Husten. Katpals Hütte war qualmerfüllt und es waren nicht die Dampfschwaden wie in einer nivesischen Schwitzhütte. Der Qualm stammte von Kräutern und anderen Ingredienzen, die der Brenoch-Dûn der Familie Güldennatter ins Feuer geworfen hatte. Nun saßen Katpal, der junge Jäger Fenris und er, Wulf, um das Feuer und inhalierten den Rauch. Bis auf einen Lendenschurz waren sie alle nackt und ihre Körper mit archaischen Hautbemalungen geschmückt. Wulf hatte sich mehrmals versichert, daß sie drei nicht gegen Firun, oder Ifirun, wie die Gjalskerländer ihn nannten, frevelten, bevor er sich auf das Ritual eingelassen hatte. Katpal hatte dieses Ritual vorgeschlagen, um einerseits zu erkennen, woher der Wolf gekommen war, der Wulf zu Fenris geführt, damit dieser aus dem Schneesturm gerettet wurde und zum anderen um herauszufinden, wohin Wulfs Familie verschleppt wurde. Nach einem weiteren Atemzug verschwamm die Welt um den Firunpriester und machte einem leeren Raum Platz, in dem weder oben und unten, noch links und rechts existierten. Reine Leere, ohne Gedanken, Ängste oder Gefühle ...

Verwirrt schaute sich Wulf um. Er stand mit Fenris in einer schneebedeckten Hügellandschaft.

„Wo sind wir ?“ fragte dieser verwirrt und drehte sich so schnell immer wieder um, um die Umgebung zu betrachten, daß seine rotbraunen Haare wie Schlangen um seinen Kopf wehten. Seltsamerweise trugen beide Männer nur ihre Lendenschürze, spürten aber trotzdem keine Kälte. „Wir sind westlich der Grossen Olochtai. Hier in der Nähe lag der Hof meiner Sippe.“ Niedergeschlagen zeigte Wulf in die Richtung über einen Hügel. Dann plötzlich hob er den Kopf: „Hörst du das ?“ fragte der Firunpriester. Der Gjalskerländer legte den Kopf schief und lauschte. Bisher hatte eine unnatürliche Stille geherrscht, doch nun vernahmen sie über den Hügelkamm gedämpfte Schreie. Wie von einer Maraske gestochen, sprang Wulf auf und jagte in Richtung des Hofes seiner Sippe. „Warte !“ rief Fenris und folgte dem Älterem. Fassungslos starrte Wulf auf die Ottaskin seiner Zieheltern. Gestaltlose Schatten hielten seine Familie gefan-



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Saattmond 2652 nJL

irdisch: Oktober 2002



gen, während sie gleichzeitig die Alten und Haustiere massakrierten. Ein unglaublicher Zorn stieg in ihm hoch und nicht mal Fenris Rufe erreichten seinen Geist. Er löste sich von seinem Platz und rannte auf die Unerkennbaren zu. „Bastarde!“ schrie er seinen Haß hinaus und währenddessen wallten blutrote Nebel vor seinen Augen auf.

Ungläubig blickte Fenris, als Wulf auf den Ort des Geschehens zu rannte, denn während der Thorwaler lief veränderte sich seine Gestalt. Sein Körper bedeckte sich mit weißem Fell, die Hände wurde zu Klauen und sein Mund verwandelte sich zu einem fängenbesetzten Maul. Fassungslos schüttelte der junge Gjalskerländer den Kopf. Wulf hatte sich in einen Schneelaureur verwandelt. Kreischend fielen die beiden Hälften des unheimlichen Schattens in den Schnee. Knurrend wandte sich der Schneelaureur Wulf den nächsten Schatten zu, doch da erhoben sich die Schatten mit Wulfs Sippe in die Luft und flogen in Richtung Osten. „NEIN!“ kreischte in unsäglicher Pein der Schneelaureur/Thorwaler auf. „Diesmal nicht!“ und lief den Entführern hinterher. Fenris rührte sich immer noch nicht. Was für ein Chaos. Es wurde immer Phantastischer, denn er sah die Schatten vor Wulf flüchten. Dieser setzte ihnen nach und verwandelte sich wieder. Zwar blieb das Fell weiß, doch die Gestalt wurde riesiger. Ein Firunsbär setzte den Entführern nach. „Oh, ihr Geister! Helft mir, ich muß ihm nach!“ rief Fenris aus, als Wulf und die Verfolgten langsam entschwanden. Er lief los und währenddessen bemerkte der Gjalsker, wie er sich veränderte. Laut heu-

lend lief er über die verschneite Hügellandschaft, denn er war jetzt Fenris, der Wolf.

Lange Zeit hetzten Wulf und Fenris dahin, ohne die Schatten und ihre Opfer zu fassen zu kriegen. Im Gegenteil – Sie schienen immer mehr Vorsprung zu erhalten. Verzweifelt schrie der Firunsbär Wulf, als plötzlich eine Stimme erklang: „Euch hat die Erkenntnis erlangt. Nun ist es an mir.“

Katpals Stimme erklang über ihnen und Wolf und Bär schauten hoch. Über ihnen flog eine Gespensterkrähe und folgte den Schatten. „Ich folge der Spur, welche die Not deiner Sippe im Reich der Geister hinterließ. Ihr werdet nun nicht mehr gebraucht. Geht!“ erklang nochmal Katpals Krähenstimme, ehe Wulf und Fenris wieder ins Nichts fielen.

Hustend erwachten sie. Die Hütte war immer noch voller Qualm und auch Katpal befand sich noch in Trance. Hoffend blickte Wulf auf das wettergegerbte Gesicht: „Ich hoffe, er kann der Fährte folgen.“ „Das wird er.“ versicherte Fenris. „Wir haben doch auch was gefunden.“ „Und was?“ fragte Wulf skeptisch. „Unsere Tiergeister. Wir folgen dem Pfad der Geisterkrieger.“ Begeistert leuchteten Fenris Augen gelb auf. Dem Firunpriester schauderte. Der Gjalskerländer hatte seine Wolfsseele gefunden und akzeptiert. Doch was war mit ihm? In SEINER Brust schlugen zwei Seelen. Welche würde er eines Tages akzeptieren?

Frank Mienkuß

WENN'S MAL WIEDER LÄNGER DAUERT...

PREMOLUNDER!
KURZWEIL IN FLÜSSIGER FORM

NUR ECHT VON DER BRENNEREI HJALSKE AUS PREM

Keine Fortschritte... erzielt!

... wieder!

erzielt!

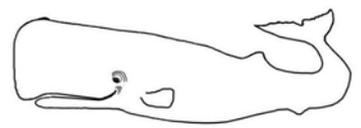
Keine Fortschritte...

erzielt!

Keine Fortschritte...

erzielt!

für Frank



Liedtexte und Gedichte

Wir trinken weiter Feuer...

- 1 – 4 Reto tot, Hal gekrönt, Menschenstand wird gleich verpönt * Zorganpocken, Tuzak's Fall, Fürstin Sybia
4 – 8 Peri, Gareth, Tod für Brin, Drahtzieher war Answin * Wendolyn, Kasimir, Kendrar ist unser
10 – 13 Ogerzug, Assai, Emer ni Bennain * Thurensee, Trahelia, Ingval Grenze – nicht der Svellt
14 – 15 El Hakir, Kulibin, Foggwulf um Aventurin * Al'Anfa und Kalifat, Swafnir mit dir Garhelt

Refrain:

Wir trinken weiter Feuer.
Durch die Dunklen Zeiten wir mit Freude schreiten.
Wir trinken weiter Feuer.
Und wenn wir mal reihern, tun wir weiter feiern.

- 15 – 17 Malkillah, Dallenthin, Enqui's Walfänger sind hin * Tar Honak, Brazoragh, Amenes' Horaskron
17 Wasso, Orks sind da, Schicksalsklinge, Salza * Hal verschwindet, Answin auf dem Thron
18 – 20 Eiche brennt, Garthai wild, Brinask nun als Jarltum gilt * Greifenfurt, Isora, Silkwiesen, Tjeika
21 – 23 Tronde, Praiodan, Gnor'a'khir, Helidian * Kabash-Zorn, Wüstenei, Verschwundene in Weiden

Refrain:

...

- 24 Corhenstein, De-Mott-Spuk, Beute aus dem Liebfeldzug * Grangor, Schattengrund, Bildnis bittet uns zum Bund
25 Farsidzug, Altoum, Uriel nach Bjaldorn * Maraskan, Roter Tod, Torrensson hat Zukunftsnot
26 Helme Haffax, Baltrea, Seeschlange, Kusmina * Melcher gegen Conchobair, Bäume auf dem Perlenmeer
Shafir, Tarlisin, Kunibald von Ehrenstein * Yppolita zeigte Mumm, Brennen musste Kurkum

Refrain:

...

- 27 Löwenstein, Quellensprung, "Königin von Festum" * Paavi, Daimonenkron', östliche Invasion
Höllennritt der Walpurga, Eslamsbrücker Niederlag' * Warunk, Bernfried, Ysilia singt Trauerlied
Xeraan, Rhazzazor, Wirbel über Wüste Gor * Borbarad, Osten platt, mann hab ich den Arsch jetzt satt

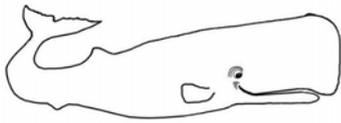
Refrain:

...

- 27 – 28 Schwertzug, Arania, Palamydas wieder da * Arkos, Schrotenstein, Leonardo, Rhodenstein
Mulziber, Desiderat, Perainefurtenrat * Ilmenstein bei "Ochs und Eich", Frieden Liebfeld – Mittelreich
Edlenzug, Waldemar, Weidenschlacht vor Vallusa * Gilia, Siebenstreich, Gareth Flammenhölle weicht
Rondrasil, Albrax, Lorgoloscher Zwergenhatz * Trollfortschlacht, der Schänder tot,
einstweil Schluß mit Schwarz und Rot !

Wir trinken weiter Feuer.
Durch die Dunklen Zeiten wir mit Freude schreiten.
Wir trinken weiter Feuer.
Und wenn wir mal reihern, tun wir weiter feiern.
Wenn wir einst fort sind, trinkt weiter mein Kind, mein Kind, mein Kind, mein Kind ...

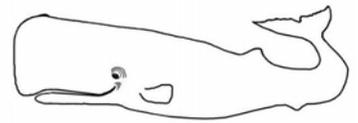
von Simon „Rotbart“ Frenjason, Hetmann der „Wogenbrecher-Ottajasko“.
Patrick Fritz, nach einer Adaption von "We didn't start the fire", geschrieben von Billy Joel



Thorwal-Standardarte

Ausgabe: Saattmond 2652 nJL

irdisch: Oktober 2002



Impressum

REDAKTION

Johannes Beier | johannes@thorwal-standarte.de
[Herausgeber, Online-Publikation]

Volkmar Rösner | volkmar@thorwal-standarte.de
[Druckausgabe]

Meike Kreimeyer | meike@thorwal-standarte.de
[Korrektorat]

AUTORENTEAM

Frank Mienkuß | frank@thorwal-standarte.de
André Schunck | andre@thorwal-standarte.de

Kontakt zur Redaktion, Leserbriefe

eMail: redaktion@thorwal-standarte.de

Online-Auftritt der Standarte

WWW: <http://www.thorwal-standarte.de>

FREIE MITARBEITER DIESER AUSGABE

Malte Berndt | sturmrotzer@gmx.de
Patrick Fritz | heavyhoagie@NetCologne.de
Matthias Löffler | ingald@hjaldingard.de
Julian Marioulas | levla@kemi.de
Albert Muigg | bert.m@gmx.at

Werbung:

Christian Erdmann | haibuthar@thorwal.de
Rina Scholz | rina.scholz@exmail.de

WIR DANKEN allen Autoren und freien Mitarbeitern, die uns mit Artikeln, Geschichten, Liedern und dergleichen versorgen und somit zum Gelingen des eZines *Thorwal Standardarte* beitragen.

Für weitergehende Informationen zu Thorwal und den Ereignissen im Briefspiel empfehlen wir wärmstens den *Thorwal Standard*, der als gedrucktes Fanzine unregelmäßig erscheint.

RECHTLICHE HINWEISE

DAS SCHWARZE AUGE und **AVENTURIEN** sind eingetragene Warenzeichen der Firma *Fantasy Productions*.

Copyright (©) 1997. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Newsletter enthält nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel *Das Schwarze Auge* und zur Welt *Aventurien*, welche jedoch im Widerspruch zu offiziellen Publikationen der Firma *Fantasy Productions* stehen können. Wir übernehmen keine Haftung für die Beiträge der freien Mitarbeiter.

Die *Thorwal Standardarte* ist ein kostenloser Newsletter für Rollenspieler.

Abonnenten sind herzlich aufgefordert, den Newsletter weiterzugeben oder nachzudrucken, solange alle Urheberrechte beachtet werden und der **vollständige** Newsletter weitergegeben wird.

Auflage: 250 Exemplare

Redaktionsschluß für die Ausgabe #16 ist der 24.11.2002.

Werbeinserationen



Wer Fantholis Klang vernimmt weiß, daß sich wichtiges im weidener Land ereignet hat - und wer die gleichnamige Postille liest weiß, weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop, Praiossingin und Reichsend so alles ereignet, dem sei die Postille **Fantholi** anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mittnächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Aus dem Inhalt der Numero XX:

- *Sicher zu meinen Füßen* - Wie mit Relikten überholten Machstrebens umgegangen wird
- *Rundhelm erschlägt Raubritter* - Wie ein Heckenreiter gestellt wird und ein Landplacker entkommt
- *Immanspiel Uhdenberg* - *Schwarzenstein endlich beendet* - Von dem Ende eines zwei Götterläufe andauernden Spieles

Ferner sind zu finden:

Neueste Nachrichten aus Weiden und aus angrenzenden Landen, sowie eine Vorstellung des weidener Soldgrafen Linnart v. Ruckenau.

Für nur 1,80 € zu beziehen bei:

J. A. Klingsöhr, Nelkenstr. 20; 30167 Hannover
uhdenwald@herzogtum-weiden.de

Immer noch erhältlich !



Der „große Bruder“ der Standarte ist swafnirseidank endlich mit der Ausgabe Nr. 16 erhältlich !

Schwerpunkt dieses Mal bildet die Verteidigung Thorwals mit Artikeln über Thorwals neuen Kriegshafen und Geschützmunition.

Dazu wie üblich viele Berichte, Geschichten und Abenteuer aus ganz Thorwal. Endlich auch die langersehnte und hervorragende Beschreibung der Magierakademie zu Olport. Udo Kaisers „Amanthallas“-Kampagne wird bereits im 4. Teil fortgeführt. Die „Söldner Heute“ dürfen natürlich auch wieder nicht fehlen !

Für nur 4 € zu bestellen bei:

Ragnar Schwefel, Bastianstr. 24; 13357 Berlin,
ragnar@thorwal-standard.de
<http://www.thorwal-standard.de>